

Erstes Kuttersegeln des Jugendhauses Walddorf mit Hafenkonzert in Friedrichshafen 1981



Was will denn die WAPO von uns? Alles richtig gemacht und doch kommt die zivile Wasserschutzpolizei zu unserer Shalom?

Mit Schlaf- und Rucksack bepackt bestiegen wir, die Jugendlichen mit Betreuern, in Reutlingen den Bahnbus Richtung Überlingen, um mit der Seeperle nach Wallhausen überzusetzen. Nach einem Marsch

von zwei Kilometern erreichten wir die Alex-Zelte des Segelvereins. Erschöpft wurden wir in die von Matsch umgebenen Schlafzelte verteilt. Als erstes organisierten wir die Mithilfe beim Einkaufen, Frühstück bereiten, Abendessen-Kochen, Spülen. Diese gemeinsamen Tätigkeiten in Vierergruppen waren eine neue Erfahrung für alle.

Nach theoretischer Einweisung und mit Schwimmwesten versehen



lernten wir am nächsten Tag unser Schiff, die „Shalom“, kennen. Auch das Hissen der Flagge mit gesungenem, neu getexteten Deutschlandlied, war kein Problem mehr.

Vom Teufelstisch, über den Michaelunsverschiedene Geschichten von verunglückten Tauchern erzählte sowie der Marienschlucht, an deren Strand wir abends gegrillt und über Nacht geschlafen haben, waren wir total begeistert.

Bereits nach drei Segeltagen beherrschten die Jungs und Mädels vom Jugendhaus den Kutter Shalom schon fast perfekt. Als der Skipper Michael das Kommando „Klar zur Wende“ gab, reagierten alle ehemaligen Landratten auf das folgende Manöver wie angehende Leichtmatrosen.

Aus dem Nichts tauchte das zivile Boot der Wasserschutzpolizei auf. Was haben wir falsch gemacht? Der uniformierte Polizist fragte, ob der Kapitän Michael Zube an Bord sei. Keiner Schuld bewusst

Links: Bei Flaute muss gepullt werden

Rechts: Um den Teufelstisch ranken sich düstere Geschichten

In Wallhausen am Bodensee hatten sie zum ersten Mal die neuen Segel aufgezogen, Die „Shalom“, ihr über acht Meter langer Kutter; ein ehemaliges Beiboot des berühmten Segelschulschiffes „Gorch Fock“, war schon vierzehn Tage vorher, von Friedrichshafen aus, an den Liegeplatz geholt worden. Nach den Freizeiten mit Behinderten hatten die Verantwortlichen des Vereins für „sozialpädagogisches Segeln“ in Reutlingen diesen Sommer erstmals Leute aus Jugendhäusern an Bord. Doch obwohl auch jene von den einwöchigen Törns ausgesprochen angeturnt waren – die alten Sorgen blieben. Man hat immer noch gegen Wellen zu kämpfen – mangels finanziellen Rückenwinds. Michael Zube, Organisator des Ganzen und Skipper der „Shalom“: „Wir sind schon arme Schweine!“

Südwestpresse Tübingen, 6.10.1981



gab sich Michael zu erkennen. Der Beamte sagte, wir sollten so schnell wie möglich den Süddeutschen Rundfunk in Tübingen anrufen. Da an diesem Tag sehr gutes Segelwetter mit Sonnenschein und Wind war, segelten wir weiter und kamen erst spät abends zurück auf den Campingplatz Klausenhorn in Dingelsdorf. Ausgehungert kochten und vertilgten wir riesige Mengen Spaghetti mit Tomatensoße. Es war

Das Anlegemanöver nötigte selbst dem Hafenmeister Respekt ab.

Schwarzwälder Bote 24/25.6.1995

dann zu spät, um in Tübingen noch jemanden zu erreichen.

Am nächsten Morgen erfuhr Michael Zube beim Rückruf, dass wir zum Hafenkonzert in Friedrichshafen eingeladen seien und auch unsere Jugendlichen bei dieser Sendung interviewt werden sollten. Wir sollten am Sonntag in der Frühe

Wir sitzen alle in einem Boot. Ungefähr dreihundert Meter vom Ufer des Bodensees entfernt, und das schon gut eine Stunde lang. Maren, Ayshe, Demirkan, Janine und Frederik rudern wie wild (alle Namen geändert). Doch der „Robinson“ dreht sich weiterhin nur im Kreis, und mir wird langsam schlecht. „Okay Leute, jetzt bitte alle nur rechts paddeln“, mischt sich Skipper „Hubi“ aus Walddorfhäslach irgendwann einmal in das chaotische Treiben ein. Und bleibt ansonsten erstaunlich gelassen. Bis aus diesem Häuflein temperamentvoller Kinder eine „richtige Seemannschaft“ wird, das braucht halt seine Zeit. Doch bisher, das weiß der angehende Student, hat der Reutlinger Verein für sozialtherapeutisches Segeln noch alle soweit hingekriegt.

Reutlinger Generalanzeiger Wochenmagazin 19.8.1995

um 7 Uhr kommen.

Da Friedrichshafen doch sehr weit entfernt war, mussten wir bereits am Samstag morgens lossegeln. Wie oft am Bodensee hatten wir an diesem Tag leider kaum Wind. Nach vier oder fünf Stunden hatten wir erst die Linie der Autofähre Konstanz – Meersburg erreicht. Ab da mussten wir pullen. Das war harte Arbeit, den zwei Tonnen schweren Kutter mit 15 Leuten und Rudern fortzubewegen. Nach weiteren zwei Stunden war die Stimmung an Bord verfliegen. Erste Blasen wurden an den Händen sichtbar. Skipper Michael erzählte eine spannende und lange Drachengeschichte, um die Flaute zu überbrücken. Die folgenden Stunden bis zur Ankunft im kleinen Bootshaus in Fischbach vergingen damit sehr schnell.

In dieser Nacht waren danach alle total erledigt. Ein Betreuer schnarchte so intensiv, dass außer dem Verursacher niemand richtig schlafen konnte. Die auf dem Kutter übernachtet hatten, schliefen dagegen wie Murmeltiere und waren um 6 Uhr fit.

Pünktlich um 7 Uhr legten wir zehnermig im Bundesbahnhofen in Friedrichshafen an, ungewaschen und ohne Frühstück. Der Hafenskapitän empfing uns zusammen mit seinem Assistenten und lobte unsere gute Seemannschaft. Zum Aussteigen bekamen wir sogar eine Gangway, wie große Schiffe.

Auf dem Sendeschiff „München“ warteten wir zunächst vergeblich auf das ersehnte Frühstück. Erst nachdem wir androhten, das Schiff wieder zu verlassen, kamen auf Kosten des Süddeutschen Rundfunks Croissants, Kaffee, Butter und Marmelade. Michael und Christine Schweizer, Teilnehmerin aus dem Jugendhaus Walddorfhäslach, wur-



den mehrfach in der Sendung für das Radio live interviewt und verpassten dadurch ihr Frühstück. Erst nach Ende des Hafenkonzertes bekamen beide noch ein trockenes Brötchen und eine Tasse Kaffee.

Standesgemäß verließen wir unter Riemen mit unserem „Wikingerboot“ Shalom den Hafen. Glücklich und zufrieden mit dieser erlebnisreichen Woche, die unsere Jugendlichen zu einer tollen Truppe zusammengeschweißt hatte, kehrten wir nach Walddorfhäslach zurück. Diese Woche mit Skipper Michael ist uns allen in dauerhafter Erinnerung geblieben.

Ruth Wermke